



Antwortskala reicht meistens von:
 1 = trifft absolut zu
 2 = trifft meistens zu
 3 = trifft eher zu
 4 = trifft eher nicht zu
 5 = trifft meistens nicht zu
 6 = trifft gar nicht zu

Weitere Antworten zum Terial Anästhesiologie am Universitätskrankenhaus Schleswig-Holstein:

- 40% der Studierenden hatten auch nicht ausbildungsrelevante Tätigkeiten zu erledigen.
- 33% der Studierenden hatten einen festen Betreuer / Mentor.
- 50% der Studierenden konnten Lernfreizeit nehmen.
- 83% der Studierenden fanden, dass die Lernziele im PJ klar definiert waren.

- 100% der Studierenden bekamen eine kostenlose Verpflegung.
- 0% der Studierenden erhielten einen Zuschlag zur Verpflegung.
- 50% der Studierenden stand ein Arbeitsraum zur Verfügung.
- 0% der Studierenden bekamen eine Unterkunft gestellt.



Anzahl der der Studierenden, die freie Anmerkungen verfasst haben: 5

Gut war

- Das ausgesprochen nette Klima ist wohl unabhängig von den PJlern, dennoch möchte ich es an dieser Stelle lobend hervorheben. Die gute Betreuung, auch wenn kein fester Mentor zugeteilt wurde, ist ebenfalls ein Pluspunkt. Die Balance sowohl zwischen praktischer und theoretischer Weiterbildung, als auch zwischen Arbeit und Zeit zum Selbststudium war gut gewählt. Es war sehr motivierend, dass die Tutoren sich individuell auf die Kenntnisse des Schützlings einließen und so der Tätigkeitsradius durch Eigeninitiative erweitert werden konnte. Dieses Tertial hat mich nicht nur beruflich, sondern auch in meiner persönlichen Entwicklung positiv beeinflusst.
- Gute Organisation und Durchführung der Fortbildungen!
- Ich wurde von allen Anästhesisten und dem Großteil des Pflegepersonals positiv aufgenommen und ins Team integriert (und das auch bei einem steten Wechsel angesichts der großen Klinik mit viel Personal). Beim Arbeiten wurde ich (meistens) sehr gut angeleitet und durfte fast alle Tätigkeiten (je nach Stand meiner praktischen Fähigkeiten) durchführen. Allerdings kommt es an der Uniklinik immer wieder vor, dass man mit einem jungen Assistenten zusammenarbeitet, der noch Routine bei bestimmten Tätigkeiten (ZVK) bekommen muss und diese Tätigkeiten selber übernimmt. Dafür zeigten sich diese jungen Assistenten ganz besonders bemüht, mir etwas beizubringen (durch Erklären oder Ausfragen).
- individuelle Gestaltung z. B. in welchen Bereich man gehen möchte, Examenstraining, Reanimationstraining, LARS
- Sehr gut war die Betreuung durch F. H. und H. H. Dort durfte ich sehr viel, bzw. fast alles selber machen und es wurde viel erklärt. Generell waren aber fast alle Anästhesisten sehr nett und ich durfte viel machen.

Verbessert werden könnte

- Die Diskussion über eine kontinuierliche Betreuung in der ersten Woche wurde mit den Verantwortlichen bereits geführt. Aufgrund der Gegebenheiten wird dies vermutlich auch in Zukunft schwer umsetzbar sein.
- Gerade zu Beginn sollte man einem Arzt fest zugeteilt werden, es ist sonst sehr mühsam, jeden Tag wieder bei Null zu beginnen.
- leider sind viele Donnerstagsfortbildungen ausgefallen
- Negativ im Gedächtnis bleibt mir die Zusammenarbeit mit einigen Anästhesie-Pflegekräften (dies gilt nur für einen überschaubaren Teil, mit der Mehrheit kam ich prima klar). Ich hatte bei diesen Pflegekräften das Gefühl, vom ersten Moment der Begegnung an mit Skepsis empfangen zu werden. Bei Unsicherheiten oder Fehlern meinerseits musste ich mir dann gereizte oder schnippische Kommentare anhören. Dabei bin ich selber gelernter Krankenpfleger und habe in meiner Ausbildung gelernt, allen Menschen offen, freundlich und vorurteilsfrei zu begegnen. Etwas negativ war mein Einsatz auf der 15i. Aufgrund des großen Arbeitsaufkommens und der knappen personellen Besetzung hatten die dortigen Ärzte keine Zeit, mir irgendetwas genauer zu erklären.
- Schade fand ich, dass es im Zentral-OP im A-Saal oft interessant war und dort auch meistens sehr gute Anästhesisten waren, aber Herr Prof. B. wohl dort nicht sehr gerne Anästhesie-PJler hat. Diese Einstellung finde ich für einen Chefarzt einer Uni-Klinik unmöglich.